

Originale nicht tun), vor allem aber die Alltagssprache der Liebe: „Ich hab dich lieb, Zugeneigte, ich lache dir zu, verliebt und verlegen“, auch das eine Sprache, die er aus den Psalmen heraushört, etwa in dem hebräischen Wortpaar „chesed we emet“, Freundschaft und Vertrauen, die absoluten Gegenpole zu „ploert en schender“.

Alexander Diensberg SAC

Michael Klaus Wernicke

Glücklich wollen wir mit Sicherheit sein

Augustinus' Suchen nach dem Glauben
Würzburg: Echter-Verlag 2015. – 152 S.

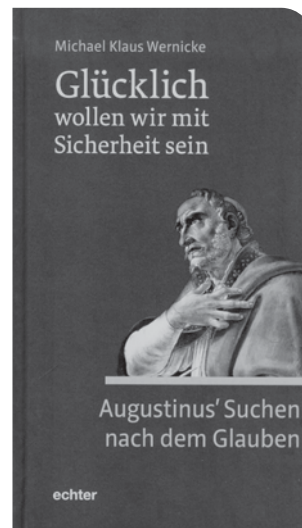
Bernardin Schellenberger

Benedikt von Nursia

Der Werdegang eines spirituellen Meisters – eine Inspiration für heute.
Würzburg: Echter-Verlag 2015. – 128 S.

Zwei große Gestalten christlicher Spiritualität und monastischer Tradition stellt der Echter-Verlag in kleinen, in sehr einladender Sprache geschriebenen Bänden vor: Augustinus und Benedikt. Anliegen ist es, wie in anderen Veröffentlichungen zum Jahr der Orden auch, Werte der kommunitären Tradition für einen breiten Leserkreis aufzuschließen und zugänglich zu machen. Beide Autoren, Augustinermönch bzw. Schriftsteller mit „benediktinisch-trappistischem Lebensabschnitt“ stehen in der Reife ihrer Jahre und lassen damit auch eigene Erfahrungen einfließen.

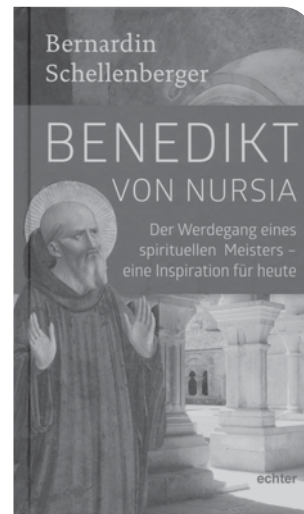
So wählt Wernicke ganz bewusst die Suche nach Glück als anthropologisches Grundmoment für seine Darstellung des Augustinus. Diese konzentriert sich dem entsprechend auf die Zeit der philosophisch-existentialen Frühphase des Kirchenvaters. Ausführlich werden seine Beschäftigung mit griechisch-römischer Antike und den Manichäern dargestellt. Es war in Mailand bei Bischof Ambrosius, wo er dann dennoch, zusammen mit seiner



ISBN 978-3-429-03821-2.
€ 12.90.

Geliebten und einem Sohn sowie einem Kreis gleich Gesinnter, sich der eigenen inneren Leere, der bisher unerfüllten Suche nach Glück bewusst wurde. Eine dort geplante Hochzeit als Einheirat in die bessere Gesellschaft wurde vorbereitet durch das wohl von der Mutter ausgehende Wegschicken der Geliebten in die afrikanische Heimat – wohl auch bei Augustinus selbst Symptome einer inneren Zerrissenheit, die als „Lebenswunde“ blieb und auch das weitere Leben mitprägte. Es folgen dann die Bekehrung zum Christentum, die eigene Rückkehr in die Heimat sowie das Wirken als Ordensmann und Bischof, Verfasser von Ordensregeln und als das ganze Mittelalter prägender und hoch geschätzter, spiritueller und kirchenpolitischer Schriftsteller. Das Ende von Augustinus ist zugleich das Ende einer Ära in seiner Heimat – er stirbt im dritten Monat der Belagerung von Hippo durch die Vandalen.

Diese Betonung der ersten Lebensphasen macht die Gestalt des Augustinus für Glück- (und damit in der Intention des Verfassers Gott-) Suchende sympathisch und attraktiv. Es bleibt die Frage, ob nicht auch, bei aller Verehrung der Gestalt des Ordensgründers, der bleibenden Zerrissenheit mehr Raum zustünde. Wie sonst lassen sich „Einseitigkeiten“ in der Lehre erklären – etwa beim Thema Vorherbestimmung oder dem der Kirche explizit zugesprochenen Recht, Abweichler auch gegen ihren Willen „zurückzuholen“? Hier könnten die „menschlichen Seiten“ einer nicht aufhörenden Suche nach Erfüllung und Glück in ihren Auswirkungen auf religiös-theologische Inhalte auch für unsere Zeit erhellend sein. Stehen bei Augustinus dessen „Bekennnisse“ im Vordergrund, so ist es Benedikt der ihm gewidmete „Dialog“ Gregors des Großen in seiner Reihe über italische Mönche. Schellenberger versucht, den Dialog in heutiges Deutsch zu übertragen, zusammenzufassen und mit eigenen Randbemerkungen über Ordensleben im Heute zu ergänzen. Die leitende Absicht wird bereits in der Einleitung deutlich: Die Lektüre soll helfen, sich der Herausforderung zu stellen, monastische Werte in einer Zeit zu leben, in der die von außen herein kommenden, die Aufmerksamkeit vereinnahmenden Kräfte so attraktiv sind, dass ein wirklich verinnerlichtes Leben nur unter erschwerten Bedingungen gelingen kann. Der Lebensbeschreibung Gregors folgend wird dann der Weg Benedikts als Aufstieg dargestellt, wobei die Abfolge der Orte einem innerlichen Näherkommen Gottes entspricht. Direkte Zitate wechseln ab mit Zusammenfassungen des Textes und Aktualisierungen des Autors. Diese wirken manchmal etwas „schnell geschrieben“ und auch resigniert, so z.B., wenn er über die merkwürdige Lebensphilosophie von Eremiten im Heute schreibt, die „sie dann jedem aufdringlich aufschwätzen, der ihnen in die Fänge kommt... Worauf es in Wirklichkeit ankommt, ist, sich irgendeiner Form gründlich um sein Innenleben zu kümmern... Dazu braucht man sicher auch etliche Zeiten längeren Alleinseins. Werden sie zu langen, ist das häufig eher



ISBN 978-3-429-03812-0.
€ 12.90.

ungesund.“ (48) In die gleiche Richtung weist die Kritik an dem, was Schellenberger „Fernüberwachung“ (93) nennt, in der spirituellen Tradition jedoch als „Herzensschau“ bekannt und geschätzt wird, der von Gott gegebene Blick ins Innere des Anderen über Raum und Zeit hinaus. Oder wenn der Autor die bekannte Begegnung mit Scholastika und deren Heimgang allzu sehr auf tiefenpsychologischer Ebene, der Integration von Männlichem und Weiblichem ansiedelt.

Dem gegenüber kurz wird die eigentliche Erleuchtungserfahrung von Benedikt behandelt; ist sie doch das eigentliche Ziel der Aufstiegserzählung Gregors. „Während er mitten in dunkler Nacht hinaus schaute, sah er plötzlich ein Licht, das sich von oben her ergoss und alle Finsternis der Naht vertrieb... Die ganze Welt wurde ihm vor Augen geführt, wie in einem einzigen Sonnenstrahl gesammelt“ (zitiert 118f.). Auch wenn es in Worten nur schwer zu verdeutlichen ist – Schellenberger wählt den Begriff *desiderium* / Sehnsucht als Erklärungsversuch – ist doch in diesen wenigen Zeilen der Biografie Benedikts aufgezeigt, wohin menschliches Suchen nach Gott führen und was Gott dem Suchenden schenken kann. Es geht um nichts weniger als um das Einswerden mit Gott in allem – über jegliche menschliche Sehnsucht hinaus. Dies sollte bei aller (nicht immer berechtigten) Kritik an der Ordenspraxis vergangener Zeiten nicht verschwiegen werden, als Anspruch und Verheißung. Paul Rheinbay SAC

Dominik Burkard / Nicole Priesching (Hg.)

Katholiken im langen 19. Jahrhundert

Akteure – Kulturen – Mentalitäten. Festschrift für Otto Weiß.
Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2014. – 471 S.

Otto Weiß

Nach wechselvollem Geschick wieder vereint

Redemptoristen in Österreich und Süddeutschland 1841-2014.
Bibliotheca Historica Congregationis SSmi Redemptoris. Vol. XX.
Rom: Collegium S. Alfonsi de Urbe 2014. – 155 S.

Zum 80. Geburtstag des bekannten Ultramontanismusforschers und Ordenshistorikers Otto Weiß haben Kolleginnen und Kollegen eine beachtliche Festschrift vorgelegt. Mit ein paar Ausreißern ins 18. und 20. Jahrhundert beschäftigen sich die Beiträge mit dem Forschungsgebiet des Geehrten, nämlich der Geschichte des ultramontanen Katholizismus in Deutschland und Österreich im 19. Jahrhundert, des Modernismus sowie der Redemptoristen, der religiösen Genossenschaft, in der Otto Weiß seine kirchliche Laufbahn begonnen und als Mitarbeiter an deren Historischem Institut in Rom beendet